

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

567 (31.12.1924) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Die Uhr.

Eine Silvestererzählung.

Von
Max Wittrich.

Freund Kaver Brand, Inhaber der großen Schwarzwälder Seidenfabrik, ist Freund aller Wissenschaften. Wenn die Maschinen und Geschäftsbücher ruhen, wird er der anregendste Wanderer über Dinge, denen ein reger Geist nicht ausweichen mag. Von technischen Wundern zum Ueberirdischen gelangt man bei ihm leicht in einem Schritt.

Der letzte Silvesterabend brachte kaltes Wetter, den echn Winter mit Sturm und Schnee. Erklärlich, daß die freundliche Haushälterin den gegen 9 Uhr bei Brand anrückenden Gästen reichlich mit dampfenden Punschterrinen auf den Leib ging. So behandelt, waren wir 6 Gäste bald aufgetaut. Jeder von uns wußte zu erzählen, während Schneewolken gegen die Fenster schlugen und das Feuer im breiten Ofen knurrte. Gespinnstgeschichten und Kreuzwegspat gehörten dazu. So geriet auch Kaver Brand leicht in das Reich des Okkultismus. Hingehend und uns mitreisend wußte er Hellsehen und Telepathie heranzuziehen, sonderbare Beschwörungen in den mit dem Himmel Fühlung haltenden Klubs zu schildern.

Wir, die wir ihn als ebenso nüchternen Beobachter wie als begeisterungsfähigen Menschen mit Mutterwitz würdigten, ließen uns gern ein halbes Stündchen zu Geheimnissen führen, bis Freund Martin kritisch wurde und einen Einwurf durch den Dualismus seiner Zigarre ließ, nämlich den: „Jetzt brauchst Du nur noch die Geister Deiner Vorfahren heranzuerren, von zerprüngenen Spiegeln und stehengebliebenen Uhren vor plötzlichen Todesfällen zu erzählen, und die moderne Spinnstube ist fertig, von Euch leichtgläubigem Volk „spiritistische Séance“ genannt.“

Den Gegner hinterzuspülen, noch er kritischen Punsch ein. „Nanu? Hi'n das?“ Wir prüften sein Punschglas. Ein Sprung zog sich vom Rand bis zur Mitte. Wie auf Kommando redete die Silvestergesellschaft spöttlich auf ihn ein. Doch gerade dies gefällige Bemühen, über einen offenbar unangenehmen Augenblick fortzugelangen, gab dem kleinen Zwischenfall erst Reizung.

Eine Welle von Unbehagen umspülte uns, wollte trotz krampfhafter Anstrengungen nicht ganz verebben.

Unser Gastgeber suchte ihr zu trosten. Vergessen. Weder der würzige Trank, noch die Rede floß leicht wie vorher. Und dabei blieben uns noch über zwei Stunden Zeit bis Mitternacht. Wer lenkte unsere Gedanken rasch auf ein anderes gemeinsames Ziel, spannte sie auf einen neuen Punkt?

Brand grübelte. Ihm, dem sonst nie Ratlosen, ging unsere Nichtstimmung am meisten auf die Nerven. Gewitter lagen auf dem Anstich. Die schmale Hand suchte das Gewölbe fortzuweisen und allmählich begannen die Augen zu leuchten, gut wie nach Donner und Blitz.

Da blickte er sich in der trüben Gesellschaft um, nahm den Zweifler Martin insbesondere aufs Korn und sagte: „Spinnstube - Séance! Geisterbeschwörung! Damit meint Du, vielleicht Ihr alleamt, einen Scheffel Aufklärung gegen meine vermeintliche Nüchternheit abzugeben zu haben. Doch man wüßte mit so lässiger Gebärde und ein paar Schlagworten feineswegs merkwürdige Erscheinungen fort, an denen sich manches anerkannte Hirn vergebens versucht hat.“

„Sag mal, Brand, willst Du uns verurteilen oder glaubst Du wirklich an Fidsruden, Klopfgelber, Geisterhandbüchlein, Ideoplasma mit Watte und Gäusefett und dergleichen Scherz?“ „Was heißt: dergleichen Scherz? Sinn und Unsinn liegen dicht zusammen. Nicht glaube ich, daß ein flobiger Tisch von Geistern bewegt wird.“

„Und ein feiner, edler?“ „Ebeniowenig. Er ist und bleibt tot. Aber ebenso sicher werden wir Menschen durch unbekannte, unsichtbare Mächte beeinflusst; nur nennt sie jeder mit anderen Namen: Naturkräfte, Geister, rätselhaftige Stimmungen und Beziehungen — und mein doch das gleiche Unfassbare, mein lieber Martin. Streite nicht; das zerprüngene Punschglas am Silvesterabend wäre Dir besser ferngeblieben. Einen Augenblick mindestens hast Du an Eingriff überirdischer Gewalten geglaubt. Auch ein leichtes Gruseln hast Du verspürt, Spinnstube-Verächter. Du sprichst von stehengebliebenen Uhren vor Todesfällen, mein lieber Martin, und mischtst Bohm daren. Bei dieser Gelegenheit will ich Euch alleamt verraten, weshalb ich zu Zeiten als Einsebler lebe: ich beschäftige mich mit Versuchen, nicht etwa, Tische und ähnliche Möbel hüpfen zu lassen, sondern — sagen wir — Zwischenräume zu beeinflussen, also Hausgenossen mit Bewegung, mit Tätigkeit, doch ohne Hirn. Ich suche ihnen Befehle anzutrumphen.“

Max Twains Tragikomödie der Kranken Uhr, Turgenews und Pontens Uhr-Novellen. Kurz: Uhren waren meine Kameraden, ihr Geschick ging mir nahe. In meiner Standuhr, meinem Versuchskind zurück! Sie hat kein außerordentliches Kleid. Was mich beim Händler zu ihr zog, war ihr einzigartiger Schlag, ein so tiefer, weicher Ton, in dem etwas Unfassbares mitschwingt. Wenn ich nachts vor ihr saß, meine ich, die Erfahrung eines gereiften gütigen Menschen spreche aus ihr. Schlägt sie nicht mindestens wundervoll? Geheht!“

Wir gestanden. „Nun denn! Lassen wir die Gelegenheit am Schopf in den paar Minuten bis zehn Uhr!“ Brand beschwor uns, bis dahin weder zu lachen, noch zu sprechen, nur an sie zu denken, jeden Schlag summt nachzuzählen, und auf Zetteln zu verzeichnen. Allerdings; nicht jeder Versuch gelangte. „Gerade das echte Medium ist mitunter indispotier! Höchster Beweis seiner Eignung!“ spottete einer von uns.

Wie ein heulender Dermisch hockte er abermals vor der Uhr; sie, Gläser, Lampe, Wände und wir zitterten bei seinem neuen Vorstoß: „Esi! Esi! Esi!“

Jetzt stand der Zeiger genau auf der Zehn. „Esi! Esi! Esi!“ Unsere Bleistifte standen auf dem Papier. Mit ihrer merkwürdigen Stimme begann die Uhr zu sprechen in die Totenstille hinein: „... sieben, acht, neun, zehn — — — elf Schläge!“

Uns überließ kalter Schauer. Brand trauerte, suchte mit unsicherer Hand eine Stuhllehne. Die Geflüster am Tisch verführten sich. Die Arme fuhren erregt hin und her. Martin, der Zweifler, beichtete nach kurzem Schweigen, er habe das Gefühl gehabt, sein Haar sträube sich mit der Gewalt, daß auf ihren Spitzen ein Hut hätte balancieren können. Wir waren geschlagen. Jeder hatte mitgezählt, mußte Brands Sieg zugeben. Drei Zettel bestätigten die Herrschaft seines Willens über die Mechanik des Stundenzeigers. Das zerprüngene Punschglas war völlig vergessen. Nur noch ein Gedanke lebte: unerhört! unfaßbar!

Nur langsam kam die allgemeine Unterhaltung wieder in Gang, und dann hatten wir Stundenlang reichlich zu tun, das seltsame Erlebnis zu besprechen. Gedämpften Tons wurde verhandelt über besetzte Materie, Plasma und Teleplasma, tote und lebende Metalle im besonderen, über Metaplaste im allgemeinen. Allmählich erhitzen sich die Gemüter. Ein Prozent der Meinungen begann, raute bis Mitternacht und wiederum nach der Beglückwünschung. Da entsetzte der einzige schäferne Versuch, von allgemeiner Selbsttäuschung zu reden, wahre Tobjuchsausfälle. Die leise Stimme abtrünniger Ansicht wurde von der Gesellschaft gerollt wie ein Brotkrumen durch hungrige Fische. Der Himmel weiß, zu welchen Zusammenstößen wir noch gelangt wären, wenn sich nicht Brand ins Mittel gelegt hätte. „Kinder“, rief er, „daß von irrtümlichem Zählen nicht die Rede sein kann, dafür will ich den unumstößlichen Beweis zu Eurer dreifachen Buchführung tun. Nur muß es erfahrene Menschen wie Euch reizen, vorher noch einige Stunden allein über das Erlebnis in meinem Haus nachzudenken. Den angeborenen Beweis, zugleich die Quelle meiner Macht könnt Ihr morgen bei mir finden. Ihr seid zum Nachmittagskaffee eingeladen.“

Noch lange redeten wir in der Nacht von Gedankenträgung weiter, selbst auf der Straße, und wahrscheinlich hätte jeder auch im Bette weitergegrübelt, — doch der Punsch wirkte. Aber keiner fehlte anderen Tags beim Kaffee. Und da holte Brand einen Geschäftsbrief der Uhrenhandlung Peter Pantner & Co. und las:

„Auf Ihr Geschätztes bezüglich der bei uns gekauften Standuhr haben wir ergeben zu erwidern: Sie haben mit Ihrer Reklamation recht. Die Fabrik gibt auf unsern Vorhalt den Fehler zu. Das Versehen erstreckt sich auf die hinter dem Zifferblatt angebrachte große Scheibe, die sich nach Ablauf jeder Stunde dort dreht, während ein den Schlag auslösendes Hebel auf ihren (verschiedenen langen) Einbuchungen entlang läuft und so den Schlag ein bis zwölf Mal hervorruft. Bei Ihrer Uhr, und allen des gleichen Modells, ist die Einbuchung für die zehn Schläge infolge technischer Versehen eine Idee zu lang geraten; daher der erste Schlag zu unrichtiger Zeit. Zu verbessern ist schwer. Gelänge selbst die eine Aenderung an dem harten Metall, so würde die Uhr statt elf; zwölf oder statt zwölf; dreizehn schlagen. Um die Sache gütlich bezulegen, bieten wir Preisnachlaß an, und schlagen mündliche Erledigung vor.“ —

Er ist nicht nur ein gewandter Geschäftsmann und anregender Gastgeber, sondern auch ein die gute Gelegenheit am Schopf packender Spakvogel, unser Freund Kaver Brand!

Jahreschluss

Wenn du des langen Jahres Summe ziehst
Und denkst der Kämpfe, die du durchgefochten,
Wenn in dem Kranz, den mühevoll du geflochten,
Du zwischen Dornen ein paar Blumen siehst,
Wenn aus der ganzen, großen Menschenschar,
Die teilnahmslos durchkreuzte deine Stunden,
Nur eine einz'ge Seele sich gefunden:
So war's ein überreiches Jahr ...

Rudolf Herzog

„Zu suggerieren.“
„Wenn Euch dieses Wort lieber ist: ja!“
„Acht schlägt's dreizehn!“
„Man soll nicht gerade Unglück an die Wand malen mit dieser Zahl, doch vielleicht gebe ich Dir noch heute eine Anst zu knaden, die den letzten Reiz des Punschdunkels um Neujahrsbeginn vertreibt.“
„Das wäre? Willst Du behaupten, Deine dumme Uhr folge um die Dreizehn herum Deinem Will und Wort gleich einem Zirkuspferd?“
„Ja, ähnlich so.“
Die Gegner maßten sich, prüften ihre Gefüchter. Hier war plötzlich in vollem Ernst ein Kampf entbrannt, den wir durch Scherzworte wohl nur verhüllt hätten. Wir waren erst, als immer überlegter Studentat das Wort nahm: „Zant überzeugt keinen von uns. Ich schlage vor, Brand folge unserer Bitte, noch den Versuch anzustellen. Wir bitten Mann für Mann darum. Nicht?“

„Ja, wir daten laut und eindringlich.“
„Einverstanden! Uhren hatten für mich von Jugend an einen besonderen Reiz; darum meine jehigen Versuche mit ihnen. Ich nahm das Bild jeder Uhr in mich auf; mein Hirn ist ein wahres Museum. Ich behielt jahrelang den eigenartigen Klang einer Uhrloche, las höchstseltsame Aussprüche über die Uhren, konnte natürlich Selma Lagerloef's üben, und reparaturfähigeren „ehemaligen Trommelschläger“ so gut wie

Brand blieb fest. Hauptsächlich von uns, von der nötigen Andacht werde der Versuch abhängen, äußerte er. „Ich werde dieser Uhr befehlen, sobald ihr Zeiger auf die Zehn vorgeht, ichon die erste Stunde auszurufen.“
„Nächster mögt Ihr weiter über die Möglichkeit lächeln, auch beweglichen Dingen ohne Hirn eine Aufgabe zu suggerieren — wenn Ihr noch lädeln könnt.“

„Nötige Andacht müßt Ihr mitbringen!“ er wußte sich geschickt den Rücken zu decken, der gute Brand.

Doch bereits veränderte er seine Gebärden, wurde uns fremd, obwohl wir ihn seit Jahren kannten. Die Arme hob er, als stehe er um Weiland; feierlich schritt er, zuerst unverständliche Sprüche murmelnd, mehrfach vom Tisch zur Uhr, faste sie mit scharfem Blick, durchbohrte sie förmlich, fiel sogar nieder. Mit untergeschlagenen Beinen sah er vor ihr; er verneigte sich, berührte sie mit der Stirn, sprang wie besessen rückwärts, daß wir's mit der Angst besamen, erhob die Stimme zu fürchterlicher Jubelstürme und donuerte mit verzerrten Mienen: „Esi Uhr schlägt Du nicht zehn! Esi, esi, esi!“ Er fauchte den kategorischen Imperativ gegen das arme Gefell, erschütternd, daß selbst uns Zeugen das Gruseln überwältigte. Nur so besonnen waren drei von uns noch, Papier und Stift zu benutzen, um nachzurechnen. Brands Wahnsinns-Anfälle sollten uns nicht täuschen.

Silvester- und Neujahrsgebräuche.

Von
J. Cahnmann (Karlsruhe).

Wenn die hehren Silvesterkloeden dröhnend des Jahres letzte Stunde verkünden, dann er-macht in den Herzen aller Menschen; sogar in den Herzen jener, die des Lebens Stürme vorzeitig hart und kalt gemacht, ein eigenartiges, scharf wehmütiges Gefühl. Denn da schweifen noch einmal die Gedanken zurück und überfliegen die entflohenen Monde, sowohl die glücklichen Stunden, die nicht hätten vergehen sollen, als auch jene trüben Zeiten, deren Lauf man flügel gewünscht hätte. Und während so die Gedanken an Freude und Schmerz, Hoffnung und Hoffnungslosigkeit auf dem ernten Scheideweg zwischen Vergangenheit und Zukunft sich einen, schreitet langsam das neue Jahr durch die goldene Pforte der Morgenröte und wirft einen Strahl neuen Lebensmutes in die Seele des Menschen.

Es ist, als ob der lichtsichtige Tag machtvoll alles Dunkle, Trübe verläre, als trönte die Sonne des neuen Jahres all die Kränen, die erschauernbenem Glücke nachgeweiht — und neu belebt, voll Hoffnung auf neuen Segen, neue Freuden für uns und die anderen, rufen wir allen, die wir lieben, ein „Glückliches, neues Jahr“ zu.

Mannigfaltig sind die Sitten und Gebräuche, deren sich das Volk schon von altersher bedient, um diesen bedeutungsvollen Stunden der Jahreswende auch wirklich einen feierlichen Anstich zu verleihen. Mit größter Tätigkeit haben sich leider vor all den anderen gesitteten und gebietenen Gebräuchen jene öffentlichen, wüsten Straßenkundgebungen in manchen Großstädten erhalten. In einem scharfen Gegensatz zu die-

sem turbulenten Straßentreiben steht die intime Feier im Familien- oder Freundeskreise. Und wenn die Turmuhr feierlich den Anfang des neuen Jahres anzeigt, das man unter fröhlichem Gläserklängen jubelnd begrüßt, wenn unter tiefen, vertrauten Menschen heraldische Händedrücke und Segenswünsche ausgetauscht werden, dann ist dies ein Augenblick, dessen Weiße und Poestie wir jedesmal wieder mit derselben Stärke empfinden.

Unter den vielen Silvesterschergen dürfte ohne Zweifel der des Bleigießens der älteste sein. Dieses „Zukunftsdraufspiel“ hat von jeher die allgemeine Heiterkeit und Fröhlichkeit, die ja in diesen letzten Stunden des scheidenden Jahres ohnehin schon durch mancherlei Ull erweckt sind, stets zu erhöhen gewußt. Denn nirgends anders ist der erfindertischen Phantasie mehr Spielraum gelassen, als gerade beim Bleigießen, wo nur ein ungewisses Etwas, das vielleicht in Wirklichkeit wie ein länglicher Kasten aussieht, wenn es im Wasser wieder fest geworden, von dem einen als Satz, von dem anderen als Wege und von dem dritten als Hochzeitstunde ausgelegt werden darf, dann in der größte Laderfolg schon da. Ein anderer Scherz ist das Kestelknäpfen, wieder ein anderer das Nusschalen-Schwimmen; man läßt die Nusschalen, mit kleinen Kerzen versehen, in einem mit Wasser gefüllten Becken schwimmen; jedes der Schiffschen bedeutet eine bestimmte Person; wessen Schiffe sich nun einander nähern, die werden Freunde und schließen wohl auch, wenn es Männlein und Weiblein sind, denen sie gehören, im neuen Jahre den Bund zur Ehe. Sogar die Apfelschalen müssen in der Neujahrsnacht als Zukunftsratel erhalten. Man wirft sie auf den Boden und die Bindungen, die sie dort zeigen, deuten in ihren Verschlingungen den Anfangsbuchstaben des, beim der Zukunftigen.

In abergläubischen Meinungen und Vorstellungen hat die Silvesternacht ebenfalls reichlich

Veranlassung gegeben. So soll das mitternächliche Schütteln der Obstbäume im Garten im kommenden Jahre durch eine reiche Ernte belohnt werden. Auch durch Schiefen in die Bäume sollen diese reichlich Früchte tragen. Ueberhaupt, das Schiefen in der Neujahrsnacht ist ja allerwärts ein mit großem Fleiße betriebener Scherz, den sich allerdings seit Jahren schon die „heilige Hermandad“ teuer bezahlen läßt. Viel verspricht man sich auch von den Hübnern, die am Silvesterabend mit Erbsen gefüttert werden; soviel Erbsen das Hühn verliert hat, ebensoviel Eier wird es im folgenden Jahre legen. Unter den vielen, mehr oder weniger gefälligen und sinnvollen Silvestergebräuden möge hier noch das fogen. „Silvesterschlagen“ hervorgehoben sein, dessen man sich insbesondere in Niederösterreich bedient. Auch das Nachshaarbrechen ist ein beliebter Brauch. Spinnende Mädchen ziehen am Silvesterabend zwei Nachshaare aus dem Koden, die sie an den Rand des Leuchters legen und das eine mit dem eigenen Namen, das andere mit dem einer rivalisierenden Freundin bezeichnen. Diejenige, deren Nachshaar zuerst wegfliegt, wird früher heiraten, als die verhasste Nebenbuhlerin. Weit verbreitet ist jedoch das fogen. Pantofelmerken und ähnliches.

Was nun den Neujahrstag selbst anbelangt, so bringt er ebenfalls eine Fülle von Freuden und angenehmen Verfreunungen. An der Spitze steht das gegenseitige Glückwünschen, das fast überall noch gepflegt wird. In den großen Städten ist die oben erwähnte Sitte des persönlichen Darbringens des Neujahrsglückwunsches allerdings mit der Zeit unhaltbar geworden und das fogen. „Loskaufen“ geschieht gewöhnlich in Form einer Geldspende, die man irgend einer Wohlthätigkeitsanstalt überweist und morüber öffentlich quittiert wird. Auf dem Lande dagegen ist das persönliche Darbringen des Neujahrsglückwunsches nach wie vor Anstandsstille geblieben und die Backwerk, wie Krügel, Brekeln oder herzförmige, spruchver-

zierte Lebkuchen, die manche Neujahrsglückwünschen spendieren, gelten bei den Kindern als eine hochwillkommene materielle Zugabe. Wo die Neujahrswünsche in poetische Form gekleidet sind, bilden sie ein eckstehendes Gratulationsformel. Am Oberrhein bedienen sich zum Beispiel die Kleinen folgenden Sprücheleins, das eines gewissen Humors nicht entbehrt:

„Prost Neujahr
E Barik (Berüde) von Gaschor (Geißhaar)
E Brebel wie 'en Scheundohr
E Kude wie 'en Dweblat (Denspaite)
Do wern mer alle miteinander fält!“
oder

„Glückselig Neujahr
Die Augen hütsch und klar
Stets was Gutes auf den Teller
Und mir einen Heller.“

Auf ganz sonderbare Weise forderte man in früheren Zeiten die Neujahrspenden. In den kleineren Dörfern lang ein Knabenchor unter der Leitung seines Schulmeisters vor den Häusern nieder, u dafür als Dank der Bewohner ein Gegengeschenk zu erhalten. Aber nicht nur der Herr Lehrer, sondern sogar der Herr Rektor und Pfarrer bemühten sich um eine solche Neujahrsgabe, insbesondere jedoch die häßlichen Angehörigen, wie Nachtwächter, Totengräber, Kaminsfeger, Türmer usw., deren Verteilung unter Musikbegleitung am Neujahrstage oft stundenlang dauerte. Schließlich möge noch eine Sitte angeführt sein und zwar die des Neujahrsgewinnens, die sich hauptsächlich am Rheine erhalten hat. Jeder bereit sich da, dem anderen mit dem Neujahrsglückwunsche zu vorzunehmen. Gelingt ihm das, so ist er berechtigt, von ihm ein Geschenk zu verlangen; besonders im häuslichen Kreise wendet man hierzu ganz lästige Ueberreichungen an, vor allem die Jugend, deren Streben ja nur immer darauf abzielt, möglichst viel Gaden einzubeimfen.

BOCK-BIER

in Friedensqualität zu verkaufen, ist erst ab 1. Januar 1925 gesetzlich zulässig. Unser Bockbier kann deshalb, weil es **besonders kräftig** eingebraut ist, erst vom **1. Januar 1925** an geliefert werden.

BRAUEREI SCHREMP-P-PRINTZ KARLSRUHE

Verein bildender Künstler
Die Vereinsräume sind am Silvester-Abend geöffnet.
TANZMUSIK

Konditorei und Kaffee
Friedrich Nagel
Waldstraße 45 Telefon 699

empfiehlt für Sylvester in bekannter Güte

**Berliner Pfannkuchen
und Punschkrapfen**

Verein der Rheinpfälzer e. V.
Karlsruhe.

Donnerstag, den 1. Januar 1925 im großen Saal der „Drei Linden“, Mühlburg

Weihnachtsfeier
mit Gabenverteilung und
Ball.

Hierzu sind unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundl. eingeladen.
Saalöffnung 8.30 Uhr nachmittags.
Beginn 4.30 Uhr nachmittags.

KAFFEE ODEON

HEUTE Mittwoch
8 1/2 Uhr abends

**Große
Silvester-Feier**
Bunter Abend
unter Mitwirkung erster Kräfte

Bezirksverein der Oesterreicher

Weihnachts-Feier

am Donnerstag, 1. Januar 1925
im Kaffee Nowack, II. Stock

Nachm. 3 Uhr: Kinderbescherung
Abends 8 Uhr:
Feier für die Erwachsenen

Eintritt 1 Mk. Landsleute und Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen
Der Vorstand I. A.: H. Riedl.

PHANKO
Pfannkuch

Zu

**Silvester
Spirituosen:**

Weinbrand eig. Abfüllung	Weinbrand Berichmitt eigene Abfüllung
1/2 Flasche 3.60	1/2 Flasche 2.80
1/4 Flasche 1.90	1/4 Flasche 1.60

Winkelhausen 1/2 Bl. 3.80	Fahabzug 1/2 Bl. 2.10
------------------------------	--------------------------

Echtes Schwarzwälder Kirchwasser eig. Abfüllung	Echtes Schwarzwälder Zwetschgen- wasser eig. Abfüllung
1/2 Flasche 4.75	1/2 Flasche 4.00
1/4 Flasche 2.60	1/4 Flasche 2.25

**Kirschlikör
Kammer-Kirch- und
Zwetschgenwasser
Steinhäger**

Alles einschließl. Glas u. Steuer.

Man verlange Preisliste.

Pfannkuch



Das alte Rezept!
**Hirsch-
Apotheke**
Karlsruhe.

**Tanz-
Lehrinstitut**

J. Braunagel
Nowack-Anlage 13
Telefon 5839.

Jungen neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit

**In 30 Minuten
Ihr Passbild**
nur im Photoar Atelier
Kalterstr. 50 Cino Adlerh.

Handwerker
können auf ihrem
praktischen
Gebrauchsmuster-
Schutzrechte
erlangen.

Büro Kleber,
Kreuzstr. 77, Tel. 1305

Besuchen Sie

bitte in Ihrem eigenen Interesse das

Baubund-Möbelhaus

Karl-Friedrichstraße 22, am Rondellplatz.

Durch Großeinkäufe für unsere sämtlichen Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch grösste Auswahl

Billigste Preise! Größte Zahlungserleichterungen!

Lassen Sie sich vor jedem Möbeleinkauf von uns kostenlos beraten!

Baubund-Möbelhaus

Bad. Baubund, G. m. b. H.

Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellplatz), Fernruf 5157.

Krokodil / Karlsruhe

Als Neujahr im Ausschank das
rühmlichst bekannte und beliebte

St. Benno-Bier

aus der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Ab diesem Tage St. Benno-Bier auch in Flaschen abgefüllt erhältlich / Lieferung von 10 Flaschen an frei Haus / Tel.-Bestellungen unter Nr. 104 erbeten.

J. Möloth.

PHANKO
Pfannkuch

Zum

**Silvester
Punsch:**

Punschessenzen

wie
Burgunder, Portwein,
Schlummer, Rum, Arrac und
Schwedenspinische

1/2 Flasche von 6.00 Mark an

1/4 Flasche von 3.15 Mark an

Deutscher Rum	Deutscher Arrac
-------------------------	---------------------------

1/2 Flasche 4.00 an

1/4 Flasche 5.00 an

1/2 Flasche 2.20 an

1/4 Flasche 2.70 an

Befonders preiswert:
Unsere Spezialität

Liköre
eigene Abfüllung

Pfefferminz und Kümmel	Auß- und Bergamott
--	-----------------------------------

1/2 Flasche 3.25 an

1/4 Flasche 3.75 an

1/2 Flasche 1.80 an

1/4 Flasche 2.10 an

Alles einschließl. Glas u. Steuer

Man verlange Preisliste

Pfannkuch